

DEUTSCHES INSTITUT FÜR WIRTSCHAFTSFORSCHUNG
(INSTITUT FÜR KONJUNKTURFORSCHUNG)

Wochenbericht

HERAUSGEBER: PROF. DR. ERNST WAGEMANN

14. Jahrgang

Berlin, den 13. Oktober 1941

Nummer 13

Nachdruck und Vervielfältigung sowie schriftliche, telegraphische und telephonische Verbreitung — auch auszugsweise — ohne besondere Genehmigung nicht zulässig

Die Quertreibereien der Vereinigten Staaten gegen Japan in Iberoamerika

Als der kontinentaleuropäische Markt Mitte vorigen Jahres für den iberoamerikanischen Handel so gut wie völlig verloren ging, verblieben Iberoamerika als wichtigste Handelspartner die Vereinigten Staaten, Großbritannien und Japan. Daß die Vereinigten Staaten nicht in der Lage sein würden, für eine Reihe von iberoamerikanischen Nahrungsmitteln und Rohstoffen, die vor Kriegsausbruch in Europa gesicherten Absatz hatten, ein belangreicher Abnehmer zu werden oder gar den europäischen Markt zu ersetzen, war von vornherein nicht zweifelhaft. Tatsächlich hat sich erwiesen, daß beispielsweise peruanische, brasilianische, mexikanische Baumwolle und argentinische landwirtschaftliche Erzeugnisse keinerlei nennenswerten Absatz in den Vereinigten Staaten finden können, weil diese selbst hierin eine große Eigenerzeugung haben und nur bestimmte Qualitäten der betreffenden Produkte in geringem Umfang aus dem Auslande beziehen.

Der Absatz nach Großbritannien litt sogar eher unter dem Kriege, als daß er durch ihn gefördert wurde. Der verfügbare britische Schiffsraum mußte nämlich einer strengen Rationierung unterzogen werden, bei der die Lieferungen aus den Vereinigten Staaten und aus den Ländern des

Empire unbedingt bevorzugt wurden, so daß die ehemals recht bedeutenden Bezüge Großbritanniens aus Iberoamerika sehr stark eingeschränkt werden mußten. Hinzu kam, daß die Erzeugnisse, die Iberoamerika lieferte, in der Dringlichkeitsliste der britischen Einfuhr im allgemeinen nicht so hoch standen wie die Güter, die aus den Vereinigten Staaten bezogen werden konnten. Iberoamerika lieferte vorwiegend Futtermittel, Getreide und Fleisch, daneben noch Wolle und Baumwolle. Nun ist aber die Einfuhr aller dieser Erzeugnisse in England sehr stark eingeschränkt worden, um Schiffsraum für dringende kriegswichtige Importe frei zu machen. Das gilt insbesondere für den ehemals beträchtlichen Nahrungsmittelimport aus Südamerika, der übrigens zu einem erheblichen Teil neuerdings ebenfalls aus den Vereinigten Staaten bestritten wird. In letzter Zeit wird schließlich auch die britische Einfuhr aus Iberoamerika durch Zahlungsschwierigkeiten behindert, da die Ausfuhr Englands nach den Ländern Südamerikas sowie seine Dienstleistungen (Schiffahrt) für diese noch stärker abgenommen haben als seine Bezüge von dort. Infolge all dieser Umstände ist die Ausfuhr Iberoamerikas nach Großbritannien im letzten Halbjahr auf einen

Bruchteil ihres vor Ausbruch des Krieges erreichten Standes gesunken, und es besteht, solange der Krieg währt, keinerlei Aussicht, daß hierin eine entscheidende Wendung zugunsten Iberoamerikas eintreten könnte.

In Anbetracht dieser Verhältnisse mußte den iberoamerikanischen Ländern sehr viel daran gelegen sein, den Warenabsatz nach Japan zu entwickeln. Auch Japans Interessen gingen in diese Richtung, besonders seitdem ihm der Bezug wichtiger Rohstoffe aus den Vereinigten Staaten und den Ländern des Britischen Empires teils durch Devisenschwierigkeiten, teils durch handelspolitische Schikanen mehr und mehr erschwert wurde. Die iberoamerikanischen Länder konnten Japan vor allem Metalle, Baumwolle und Erdöl liefern, und überdies waren sie zum großen Teil bereit, hierfür japanische Erzeugnisse in Zahlung zu nehmen.

Dementsprechend hatten sich in der letzten Zeit die Handelsbeziehungen zwischen Japan und Iberoamerika sehr günstig entwickelt. Bei zahlreichen wichtigen Waren ist Japan unter den Absatzländern Iberoamerikas an die erste oder zweite Stelle gerückt. Dies gilt vor allem für Baumwolle, deren Absatz infolge der Einstellung der Lieferungen nach Deutschland — das vor dem Kriege z. B. so gut wie die ganze brasilianische Baumwollausfuhr aufnahm — fast völlig ins Stocken zu geraten drohte.

So ist Japans Anteil an der Baumwollausfuhr Perus von 1,8 v. H. der Gesamtausfuhr im Jahre 1938 auf 26,9 v. H. im Jahre 1940 emporgeschnellt; Japan ist damit als Bezieher peruanischer Baumwolle bereits 1939 nach Großbritannien an die zweite Stelle gerückt.

Die Baumwollausfuhr Perus nach den wichtigsten Absatzländern in t

Land	1939	1940
England	37 300	22 200
Japan	8 300	13 400
Chile	2 500	2 800
Italien	1 300	2 300
Vereinigte Staaten	700	1 500

Im Laufe des Jahres 1941 ist die Baumwollausfuhr nach Japan sogar noch weiter stark gestiegen, während der Export nach Großbritannien ganz aufgehört hat. Ziffern liegen allerdings nur für den Monat Januar vor. Danach nahm Japan in jenem Zeitraum mit 6400 t über 82 v. H. der gesamten peruanischen Baumwollausfuhr auf.

Der geringe Rest entfiel hauptsächlich auf Chile und einige andere Länder.

Auch die Ausfuhr von Erzen und Metallen aus Peru nach Japan hat sich in der letzten Zeit verhältnismäßig günstig entwickelt, obwohl die Vereinigten Staaten nach wie vor der bedeutendste Abnehmer peruanischer Erze sind. Ebenso haben die Bezüge von peruanischem Erdöl durch Japan in letzter Zeit wesentlich zugenommen. Insgesamt ist die Ausfuhr Perus nach Japan dem Werte nach von 9,1 Mill. Soles im Jahre 1939 auf 31,6 Mill. Soles 1940 gestiegen, also um 250 v. H., so daß Japan bereits im vergangenen Jahr nach den Vereinigten Staaten, Großbritannien und Chile in der Gesamtausfuhr Perus an vierter Stelle stand. In der peruanischen Einfuhr hatte Japan als Lieferant von Baumwoll- und Seidenstoffen und Stahlwaren ebenfalls an Bedeutung erheblich gewonnen, denn der Wert der Einfuhr aus Japan erreichte 1940 18,6 Mill. Soles, gegenüber nur 8,0 Mill. Soles im Jahre 1939.

Auch Brasilien konnte trotz seiner verkehrsmäßig für Verschiffungen nach Japan wenig günstigen Lage seine Lieferungen an Baumwolle nach Japan im Jahre 1940 so stark erhöhen, daß Japan an die erste Stelle unter den Abnehmern brasilianischer Baumwolle aufrückte. Die Steigerung der japanischen Bezüge ging zum großen Teil darauf zurück, daß die brasilianische Baumwolle für Japan billiger ist als die indische und eine Verminderung der nordamerikanischen Bezüge für Japan aus Devisengründen sehr erwünscht sein muß. Überdies können sowohl die indischen wie die nordamerikanischen Lieferungen aus politischen Gründen jeden Tag in Frage gestellt werden, wenn sie überhaupt noch für Japan erhältlich sind.

Eine bedeutende Steigerung haben ferner die japanischen Bezüge aus Chile zu verzeichnen. Vor allem sind es die großen Lieferungen von Elektrolytkupfer und Schafwolle, die diese Steigerung bewirkt haben. Die chilenische Ausfuhr stieg während der Zeitspanne Januar/März dieses Jahres im Vergleich zu den entsprechenden Monaten des Vorjahres so stark, daß Japan mit einem Anteil an der chilenischen Gesamtausfuhr in Höhe von 13,5 v. H. nach den Vereinigten Staaten zum zweitwichtigsten Kunden Chiles geworden war und Großbritannien überflügelt hatte. Japan kaufte im vergangenen Jahr in Chile bereits für 31,2 Mill. Pesos, gegenüber 11,9 Mill. Pesos im Jahre 1939; das bedeutet eine Steigerung um

Anteil Japans und anderer wichtiger Absatzgebiete am Außenhandel einiger iberoamerikanischer Länder

	Absatzgebiete	1938	1939	1940	1941 1. Viertelj.	1938	1939	1940	1941 1. Viertelj.
		Ausfuhr in Mill. der Landeswährung				in v. H. der Gesamtausfuhr			
Argentinien (Mill. Pesos)	Kontinentaleuropa	578,4	635,2	315,8	11,7	41,3	40,4	22,1	3,6
	Großbritannien	459,5	564,7	519,6	110,2	32,8	35,9	36,3	34,1
	Ver. St. v. Amerika	118,6	188,8	250,0	¹⁾ 156,6	8,5	12,0	17,5	²⁾ 35,1
	Japan	16,2	10,8	21,4	²⁾ 12,4	1,2	0,7	1,5	²⁾ 2,8
Brasilien (Mill. Milreis)	Kontinentaleuropa	2 218,7	2 040,8	¹⁾ 729,6	.	43,5	36,3	¹⁾ 19,3	.
	Großbritannien	446,8	540,1	¹⁾ 730,3	.	8,8	9,6	¹⁾ 19,7	.
	Ver. St. v. Amerika	1 749,3	2 030,8	¹⁾ 405,2	.	34,3	36,3	¹⁾ 37,9	.
	Japan	233,9	306,1	¹⁾ 218,8	.	4,6	5,4	¹⁾ 5,9	.
Chile (Mill. Goldpesos)	Kontinentaleuropa	212,9	180,9	26,5	.	31,2	26,9	3,8	.
	Großbritannien	148,7	82,5	40,4	3,3	21,8	12,3	5,8	2,1
	Ver. St. v. Amerika	107,3	204,8	406,1	87,9	15,7	30,5	58,3	58,0
	Japan	10,6	11,9	31,2	21,0	1,6	1,8	4,5	13,5
Peru (Mill. Soles)	Kontinentaleuropa	80,8	70,7	18,3	.	23,6	18,5	4,5	.
	Großbritannien	68,4	74,9	49,1	¹⁾ 2,3	20,0	19,6	12,1	¹⁾ 1,4
	Ver. St. v. Amerika	91,7	115,9	174,1	¹⁾ 67,0	26,8	30,4	42,9	²⁾ 39,7
	Japan	2,0	9,1	31,6	²⁾ 39,9	0,6	2,4	7,8	²⁾ 23,6
Mexiko (Mill. Pesos)	Kontinentaleuropa	96,9	155,7	43,0	.	11,6	17,0	4,5	.
	Großbritannien	79,1	52,9	9,6	.	9,4	5,8	1,0	.
	Ver. St. v. Amerika	564,8	678,8	858,8	.	67,4	74,2	89,4	.
	Japan	3,6	9,4	24,0	.	0,4	1,0	2,5	.

¹⁾ Januar/September 1940. — ²⁾ 4 Monate 1941.

162 v. H. Zugleich hatte sich auch der Absatz japanischer Waren in Chile von 1939 auf 1940 dem Werte nach verdoppelt.

Der Außenhandel Mexikos und der anderen mittelamerikanischen Länder hatte sich gleichfalls in letzter Zeit in erheblichem Umfang nach Japan orientiert, nachdem der europäische Markt so gut wie verschlossen war und die Vereinigten Staaten keinen ausreichenden Ersatz für die erlittenen Einbußen bieten konnten. Japan hat Mexiko in den letzten Monaten besonders beträchtliche Mengen Erdöl abgenommen, während andererseits japanische Baumwoll- und Kunstseidenstoffe in der mexikanischen Einfuhr einen bedeutenden Posten bildeten. Ein großes Tauschgeschäft: Erdöle, Baumwolle und Metalle aus Mexiko gegen Kunstseide und Maschinen aus Japan, war geplant. Statistische Angaben über die Steigerung des japanisch-mexikanischen Warenumsatzes liegen leider nur für die mexikanische Ausfuhr von Mineralien vor; diese ist dem Werte nach von 7,5 Mill. Pesos im Jahre 1939 auf rd. 20 Mill. Pesos im vergangenen Jahr gestiegen.

Aus all diesen Feststellungen ergibt sich, daß der Handelsverkehr zwischen Japan und Iberoamerika zum Vorteil beider Partner bis zuletzt in einer aufsteigenden Entwicklung begriffen war. Seit einiger Zeit stößt aber diese Intensivierung der japanisch-iberoamerikanischen Handelsbeziehungen auf zunehmende Widerstände seitens der Vereinigten Staaten, die teils aus Konkurrenzgründen, teils um die von ihnen und Großbritannien über Japan verhängte „wirtschaftliche Quaran-

täne“ wirksamer zu machen, Japan aus dem Handel mit Iberoamerika verdrängen wollen. Besonders, seitdem der Schutzvertrag, den Japan und Frankreich über Indochina schlossen, die Vereinigten Staaten und das Britische Empire zu fast an wirtschaftliche Blockade grenzenden Maßnahmen veranlaßte, werden von Seiten der Roosevelt-Regierung die heftigsten Anstrengungen gemacht, um auch Iberoamerika in die Blockadefront einzubeziehen.

Hierbei bedienen sich die Vereinigten Staaten einer ganzen Reihe von Mitteln, die sich teils direkt gegen Japan richten, teils Japan indirekt treffen, aber deshalb nicht weniger wirksam sind.

1. So bedeutet die im August von Roosevelt verfügte Sperrung der japanischen Dollarguthaben in den Vereinigten Staaten auch für die japanische Einfuhr aus Iberoamerika einen schweren Schlag. Denn aus diesen Guthaben wurden die japanischen Käufe in Iberoamerika zu einem beträchtlichen Teil finanziert. Seit Anfang August müssen diese Käufe, sofern sie nicht durch die japanische Ausfuhr nach Iberoamerika kompensiert werden können, durch Goldversendungen aus Japan nach Iberoamerika beglichen werden, wozu Japan nur in begrenztem Umfang in der Lage ist.

2. Ein weiteres Mittel zur Verdrängung Japans besteht darin, daß die Roosevelt-Regierung durch große, der Produktion in Iberoamerika vorgeifende eigene Bezüge von Rohstoffen es Japan unmöglich macht, die von ihm geplanten Käufe durchzuführen. So haben beispielsweise die Vereinigten Staaten in Bolivien die gesamte Wolfram-

erzeugung dieses Jahres übernommen, und von der bolivianischen Zinnerzeugung hat die nordamerikanische Gesellschaft für Metallreserven sich auf Grund eines Abkommens vom Oktober 1940 bereit erklärt, im Laufe von fünf Jahren so viel Zinnerze abzunehmen, daß der Absatz der Jahresausbeute von 18 000 t reinem Zinn, d. i. einem Viertel des gesamten Jahresbedarfs der Vereinigten Staaten, gewährleistet wird. An Chile soll, wie verlautet, das Angebot ergangen sein, die gesamte Kupferausbeute und alle Vorräte an Quecksilber, Mangan, Kobalt, Blei und Molybdän anzukaufen, um auf diese Weise Japan jede Möglichkeit zu nehmen, Metallkäufe in Chile zu tätigen oder in diesem Lande Kupferminen zu erwerben. Brasilien hat den Vereinigten Staaten neuerdings das Alleinbezugsrecht für Mangan- und Chromerze, Bergkristall und Industriediamanten eingeräumt. Erleichtert wird diese Art der Verdrängungspolitik gegen Japan durch den maßgebenden Einfluß, den nordamerikanischen Firmen in der chilenischen, peruanischen, brasilianischen und mexikanischen Erz- und Metallproduktion durch ihre Kapitalbeteiligungen besitzen.

3. Auch das System der „schwarzen Listen“, mit dem die Vereinigten Staaten, den Spuren Großbritannien folgend, neuerdings in Südamerika gegen die Achsenmächte arbeiten, soll unter Umständen gegen Japan angewendet werden. Alle auf die Liste gesetzten südamerikanischen Firmen würden damit vor die Entscheidung gestellt werden, ob sie ihre Verbindung mit Japan aufgeben oder von den Vereinigten Staaten boykottiert werden sollen; bei dem bestehenden Kräfteverhältnis kann kein Zweifel bestehen, daß dies in den meisten Fällen zu einer Unterbrechung der japanisch-südamerikanischen Handelsbeziehungen führen würde.

4. Eine wahrscheinlich noch größere, wenn auch weniger deutlich nachzuweisende Rolle spielen schließlich die *Einschüchterungsmethoden*, mit denen die Vereinigten Staaten auf Grund ihrer wirtschaftlichen Machtstellung die Handelspolitik der iberookamerikanischen Länder beeinflussen können. In diesem Zusammenhang ist vor allem die Kreditpolitik, die von jeher eines der wichtigsten Mittel des Imperialismus der Vereinigten Staaten bildete, von Bedeutung. Alle Staaten Iberoamerikas (mit Ausnahme von Venezuela) sind an die Vereinigten Staaten schwer verschuldet; viele von ihnen haben erst kürzlich wieder die Kredithilfe der Union in Anspruch

nehmen müssen, und beim gegenwärtigen Stand der Dinge bilden die Vereinigten Staaten auch den einzigen Kapitalmarkt, der Iberoamerika erforderlichenfalls noch offen steht. Diese Monopolstellung nützen die Vereinigten Staaten nun nach allen Richtungen hin aus. Die Export-Import-Bank, in deren Händen die Kreditvermittlung nach Iberoamerika liegt, ist jedenfalls ein in jeder Hinsicht willfähiges Instrument des State Department, und es versteht sich von selbst, daß dieses versucht, mit den Kreditzusagen der Bank auf die Handelspolitik Iberoamerikas ebenso Einfluß zu nehmen wie auf dessen sonstige Politik. Auch ihre starke Position als wichtigster noch verbliebener Kunde und Lieferant Iberoamerikas (der noch dazu auf jene Märkte in keiner Weise ernsthaft angewiesen ist) suchen die Vereinigten Staaten zweifellos häufig in die Wagschale zu werfen, um unliebsame andere Mächte zu verdrängen. So hat z. B. Peru durch ein Regierungsdekret vom 8. Mai 1941 alle Verkäufe von Erzen und vielen anderen Erzeugnissen nach Japan von einer besonderen Genehmigung des Finanzministeriums abhängig gemacht, eine Maßnahme, die zweifellos auf nordamerikanischen Druck hin erfolgt ist. Verrechnungsabkommen und Tauschgeschäfte der iberookamerikanischen Länder mit Japan sind überdies schon deshalb erschwert, weil sich die Vereinigten Staaten seit den Baumwollabkommen Brasiliens mit Deutschland bekanntlich auf den Standpunkt stellen, daß solche Geschäfte mit der den Vereinigten Staaten gewährten Meistbegünstigung nicht vereinbar seien.

Diese nordamerikanische Verdrängungspolitik schädigt nicht nur Japan, sondern läuft auch den Interessen der iberookamerikanischen Staaten entgegen. Daß hierdurch die iberookamerikanischen Länder endgültige Absatzverluste erleiden, ist nach dem, was über die Entwicklung der Stellung Japans als Kunde Iberoamerikas gesagt wurde, klar. Wenn z. B. die Baumwolllieferungen Brasiliens oder Perus an Japan unterbunden werden, so ist das für die betreffenden Länder in der Regel ein unersetzlicher Verlust. Aber auch wenn Japan nur zugunsten nordamerikanischer Bezüge verdrängt wird, ist das auch auf längere Sicht für Iberoamerika höchst bedenklich. Auf diese Weise droht es nämlich immer mehr in eine ganz einseitige Abhängigkeit von den Vereinigten Staaten zu geraten. Demgegenüber muß es den iberookamerikanischen Staaten dringend erwünscht sein, für den Absatz ihrer Erzeugnisse sich möglichst zahlreiche Kunden zu erhalten und für die

Befriedigung ihres Importbedarfs verschiedene Lieferanten zu sichern. Wenn Japans Lieferfähigkeit z. Zt. auch beschränkt ist, so fällt es doch als Lieferant von Baumwollstoffen, Kunstseide, gewissen Maschinen usw. bereits ins Gewicht und kann nach dem Kriege von noch größerer Bedeutung werden, vor allem in Anbetracht dessen, daß die japanische Ware bekanntlich unvergleichlich billiger ist als die nordamerikanische oder die europäische. Gegenwärtig muß Iberoamerika auf die Förderung des Handels mit Japan um so mehr bedacht sein, als die Vereinigten Staaten, nachdem sie die Rettung Englands und neuerdings auch der Sowjetunion zu ihrer vornehmsten Aufgabe gemacht haben, nicht umhin können, die Belange der iberoamerikanischen Länder häufig unberücksichtigt zu lassen; schon heute könnte Japan Iberoamerika manche Waren abgeben, deren Lieferung die Vereinigten Staaten im Interesse der England- und Sowjethilfe eingestellt haben. Auf längere Sicht ist die Sicherung

von Alternativmärkten neben den Vereinigten Staaten für Iberoamerika auch schon deshalb ein dringendes Gebot wirtschaftlicher Klugheit, weil die Vereinigten Staaten infolge ihrer eigenen Produktionsstruktur viele wichtige Exportprodukte Iberoamerikas mindestens in normalen Zeiten niemals in nennenswertem Umfang aufnehmen können. Das rohstoffarme Japan dagegen findet in der iberoamerikanischen Wirtschaft vielfach eine naturgemäße Ergänzung. Wenn die Vereinigten Staaten jetzt also Japan aus dem Außenhandel Iberoamerikas zu verdrängen suchen, so werden damit bewußt die wahren Interessen der übrigen Länder der westlichen Hemisphäre den gefährlichen Wegen der nordamerikanischen Außenpolitik geopfert. Iberoamerika wird das noch deutlicher als heute nach dem Kriege verspüren, wenn die Vereinigten Staaten es politisch nicht mehr für nötig halten, die übrigen Länder der „westlichen Hemisphäre“ zu umwerben.

Der Bergbau von Indochina und Thailand

Indochina

Im Wirtschaftsleben Indochinas nimmt der Bergbau gegenwärtig noch keine allzu bedeutende Stellung ein; sowohl in der allgemeinen Gütererzeugung als auch im Außenhandel machen die Mineralrohstoffe nur wenige Hundertteile aus. Die einheimische Bevölkerung selbst ist an Mineralien außer an Gold und Edelsteinen niemals ernstlich interessiert gewesen. Soweit Bergbau vor der französischen Besetzung betrieben wurde, verdankt er seinen Ursprung wohl ausschließlich der Tätigkeit eingewanderter Chinesen, die hier, wie überall in Südasien, sowohl als Prospektoren wie auch als recht geschickte und fleißige Bergleute Träger der bergbaulichen Entwicklung gewesen sind. Die französische Kolonialverwaltung hat sich ebensowenig wie in den meisten anderen französischen Kolonien als besonders erfolgreich in der Erschließung von Bodenschätzen erwiesen. Ungünstige bergrechtliche Bestimmungen, verschärft durch engherzige Handhabung in der Verwaltung, haben ausländisches Kapital ferngehalten und auch die Entfaltung des fran-

zösischen bzw. chinesischen und indochinesischen Kapitals erschwert. Tropische Hitze, überreichliche Niederschläge, in den Flußtalern und Gebirgen urwaldartige Pflanzendecke und unzureichende Verkehrserschließung erschweren das Schürfen. Hinzu kommt, daß dem Durchschnittsfranzosen, der nach der Verwaltungspraxis fast ausschließlich für die Einrichtung und Leitung von Bergbauunternehmen in Frage käme, diese Art kolonialer Tätigkeit meist nicht zusagt und daß auch das französische Kapital große, zunächst naturgemäß riskante Investitionen im überseeischen Bergbau scheut. Die bergbauliche Entwicklung wird unter diesen Umständen nicht als abgeschlossen gelten dürfen.

Insgesamt hatte die Bergbauförderung Indochinas 1937, dem letzten Jahre, für das entsprechende Feststellungen veröffentlicht sind, einen Wert von rd. 200 Mill. Fr, das ist kaum so viel, wie dem Förderwert einer einzigen großen Steinkohlengrube in Europa entspricht. Abgesehen von Kohle, deren Ausfuhr nach den ostasiatischen Märkten immerhin eine gewisse Beachtung ver-

**Die wirtschaftliche Bedeutung der Bergbauförderung
Indochinas
(1937)**

Mineral	Förderung in t	Anteil in v. H. an d. Welt- förder- ung	am In- lands- ver- brauch	Wert in 1 000 Fr.	Wichtigste Abnehmerländer (Anteil an der Ausfuhr in v. H.)
Kohle	2 198 000	0,2	310	134 030	Japan (53) China (17) Frankreich (16) Hongkong (7)
Gold ¹⁾	0,3	0	2)	7 500	.
Silber ²⁾	0,1	0	2)	50	.
Zinn ³⁾	1 602	1	2)	42 430	Singapore (100)
Zink ⁴⁾	4 960	0,3	2)	5 500	Frankreich (100)
Eisenerz	33 000	0	2)	720	Japan (100)
Manganerz	5 300	0	2)	120	Japan (20)
Wolframerz	648	1,5	2)	14 460	Frankreich (42) Schweden (16)
Bauxit	7 000	0,2	2)	210	.
Antimon ⁵⁾	6	0	2)	30	.
Schwerspat	45	0	2)	50	.
Stein- u. Koch- sals	193 700	0,6	154	2)	.
Phosphat	20 000	0,2	100	3 560	.
Edel- u. Schmucksteine	.	.	.	1 070	.

¹⁾ Metallinhalt der Erzförderung. — ²⁾ Kein nennenswerter In-
landsverbrauch. — ³⁾ Nicht veröffentlicht.

dient, besitzt keiner der Förderzweige irgendwelche weltwirtschaftliche Bedeutung. Erst in den letzten Jahren haben gewisse Möglichkeiten, von hier aus dem Rohstoffmangel Japans abzuweichen, die Aufmerksamkeit der japanischen Industrie und der japanischen Regierung auf einige Mineralvorkommen Indochinas gelenkt. Wenn die Ende Juli 1941 begonnene militärische Besetzung Indochinas durch japanische Truppen auch mit diesen wirtschaftlichen Fragen nicht unmittelbar zusammenhängt, so wird sie doch sicherlich dazu dienen, die tatkräftige und gegebenenfalls mit erheblichem Kapitaleinsatz arbeitende Leistung der japanischen Erzimporteure erneut anzuregen. Die bisherige Entwicklung des indochinesischen Bergbaus ist jedenfalls nicht allzu erfolgreich verlaufen und hat in den letzten Jahren auch einige bemerkenswerte Rückschläge erlitten. In dem bisher besten Jahr

— 1926 — wurde ein Förderwert im Bergbau von 253 Mill. Fr. erreicht; Indochina stand damals hinter Algerien an der zweiten Stelle unter den Bergbauländern des französischen Kolonialreiches. Inzwischen ist es von Marokko und Tunis auf den vierten Platz verdrängt worden, und der Wert der bergbaulichen Produktion ist unter Berücksichtigung der inzwischen eingetretenen Verschlechterung des Franken bereits auf weniger als zwei Drittel der damaligen Höhe gesunken.

Unter den einzelnen Zweigen des indochinesischen Bergbaus steht die Förderung von *Kohle* (Anthrazit) an erster Stelle. Das Land befindet sich in der glücklichen Lage, als einziges ostasiatisches Land fast unmittelbar an der Küste über recht ausgedehnte und zugleich durchaus hochwertige Vorkommen von Steinkohle zu verfügen. Sie liegen im Revier von Quang-Yen, in einem halbkreisförmigen Becken, das sich an der Küste von Tonkin, östlich des Deltas des Roten Flusses, in zwei Gliederungen wiederholt. Die streichende Erstreckung erreicht fast 150 km. In der Regel sind mehrere Flöze übereinander ausgebildet. Sie erreichen teilweise erhebliche Mächtigkeit, so daß in der größten Bergbaukonzession, Hongay, unmittelbar am Meeresstrand, Tagebau erfolgen kann. Die Lagerungsverhältnisse sind allerdings teilweise recht ungünstig, so daß in den meisten der weiter landeinwärts gelegenen Konzessionen mit verhältnismäßig hohen Unkosten zu rechnen ist. Der sehr niedrige Gehalt an flüchtigen Bestandteilen (5 bis 10 v. H.) macht die Kohle überdies sowohl für die Herstellung von Koks als auch für die übliche Kesselheizung ungeeignet. Da außerdem ein großer Teil der Kohle in Pulverform anfällt, bietet der Absatz ein recht schwieriges Problem. Die Kohle eignet sich, soweit sie in festen Stücken anfällt, für

Die Bergbauförderung Indochinas

Mineral	Einheit	1913	1920	1936	1937	1938	1939	1940
Steinkohle	1 000 t	} 500	1 942	2 168	2 178	2 340	2 600	.
Braunkohle	1 000 t		30	18	20	4	27	.
Gold ¹⁾	kg	103	16	281	312	272	251	.
Silber ¹⁾	kg	—	99	174	110	75	.	.
Zinn ¹⁾	t	—	841	1 381	1 602	1 617	1 470	.
Blei ¹⁾	t	—	52	31	—	—	²⁾ 2	²⁾ 14
Zink ¹⁾	t	15 400	18 800	5 225	4 960	5 162	.	.
Eisenerz	1 000 t	—	—	10	33	130	²⁾ 85	²⁾ 42
Manganerz	1 000 t	—	—	3	5	2	²⁾ 2	²⁾ 0,5
Wolframerz	t	127	198	503	648	545	417	360
Chromerz	t	—	11	—	—	—	.	.
Bauxit	1 000 t	—	—	0	7	0,2	.	.
Antimon ¹⁾	t	—	—	47	6	104	.	.
Schwerspat	1 000 t	—	—	0,04	0,04	0,05	.	.
Stein- und Kochsals	1 000 t	175	255	192	194	193	.	.
Phosphat	1 000 t	—	20	10	20	37	.	.
Edel- und Schmucksteine	1 000 Fr.	—	400	190	1 070	600	.	.

¹⁾ Metallinhalt der Erzförderung. — ²⁾ Ausfuhr.

Zentralheizungen und wird insoweit nach Hongkong und nach chinesischen Küstenstädten verkauft, Hauptabnehmer ist aber Japan, wo der staubförmige Abfall eine willkommene Verwendung als Beimischung für die sonst ungeeigneten

nahme würde der Transport nach Frankreich kostenmäßig nicht möglich sein.

Der Aschengehalt ist mit 3 bis 7 v. H. verhältnismäßig niedrig und der Heizeffekt mit 7800 bis 8300 WE hoch. — Kleinere Kohlenvorkommen,



japanischen Kohlen zur Gewinnung von Koks findet. Ein Teil der Abfallkohle wird auch brikkettiert und kann dann für Bunkerzwecke ver-

teilweise auch mit bituminöser Kohle und Lignit, finden sich weiter im Innern Tonkins und auch an anderen Stellen. Wegen der großen Entfernung zu den Verschiffungshäfen ist der Bergbau hier aber kaum entwickelt. Die gesamten Vorräte an indochinesischer Kohle sind sicherlich recht erheblich, wenn auch genaue Feststellungen noch fehlen. Sie dürften auf mehrere Milliarden Tonnen zu schätzen sein, wovon der größte Teil auf das Revier von Quang Yen entfällt.

Indochinas Kohlenausfuhr¹⁾ nach Ländern
in 1000 t

Land	1929	1937	1938
Frankreich	21	250	193
Japan	504	808	672
Hongkong	183	112	135
China	623	259	411
Philippinen	—	16	26
Siam	10	14	17
Singapore	2	20	3
Amerika	—	8	25
Anderer Länder	8	37	57
Bunkerkohle	—	25	42
Insgesamt	1351	1550	1582

¹⁾ Binschl. Briketts.

braucht werden. Im übrigen hat die französische Regierung in den letzten Jahren die Verfrachtung nach Frankreich subventioniert. Ohne diese Maß-

Bedeutungslos ist der Bergbau auf Edelmetalle. Gold wird fast ausschließlich aus einem Quarzgang bei Bong Mieu in Annam gewonnen. Die Förderung beträgt hier nach Erschöpfung der reicheren oberflächennahen Erzmittel noch ein Viertel der 1897 erreichten Höchstleistung. Verstreute kleine Wäschereien in Flußsanden durch Eingeborene liefern zusammen kaum 10 kg Gold

jährlich. Das Gold der Bong Mieu Grube enthält im übrigen etwas Silber.

Wesentlich wichtiger ist die Gewinnung von Zinn, wenn Indochina auch erheblich hinter den anderen hinterindischen Ländern in der Zinn-gewinnung zurücksteht. Der Zinnbergbau verteilt sich auf zwei Reviere, Pia Quac im Norden nahe der chinesischen Grenze mit einem Drittel und Thakek, unweit des die Grenze gegen Thailand bildenden Mekongstromes in der Provinz Laos mit zwei Dritteln der Landesförderung. Im Revier Pia Quac werden sowohl primäre Gänge als auch sekundäre Seifen (Zinnerz führende Kiese und Sande) abgebaut. Hauptort ist Tinh-Tuc, wo eine französische Gesellschaft einen modernen Betrieb mit dem größten Teil der Förderung des Reviers unterhält. Die Lagerstätten dieses Reviers führen auch etwas Wolframerz. Die statistisch nach-gewiesene Wolframerzförderung Indochinas, die zeitweilig zu größeren Hoffnungen Anlaß gab, in den letzten Jahren aber wieder empfindlich nach-gelassen hat, stammt von hier. — Wichtiger ist das Revier von Thakek, wo das Zinnerz nur in Seifenform auftritt, aber nicht von Wolframerz begleitet wird. Hauptort des Reviers ist Pak-Hin-Boun; in der Nähe sind in jüngster Zeit einige neue Vorkommen erschürft worden.

Das im Revier Pia Quac gewonnene Erz wurde früher in der Nähe bei Kao Bang verhüttet; seit 1931 gehen aber alle indochinesischen Zinnerze nach Britisch-Malaya zur Verschmelzung in den dortigen großen Werken.

Blei und Zink treten an verschiedenen Stellen des Landes in kleineren Vorkommen auf. Während die mengenmäßig zurücktretenden Bleierze in der Regel längst von den Chinesen in den früheren Bergbauperioden herausgeholt worden sind, hat der Zinkerzbergbau noch in diesem Jahrhundert zeit-weilig größere Bedeutung gehabt und liefert noch heute eine nicht ganz unbedeutliche Menge zur Metallversorgung des Mutterlandes. Der Bergbau beschränkt sich jetzt vollständig auf das Revier Chodien in Nord-Tonkin, wo unregelmäßige Lager-stätten von Galmei in neuzeitlichem Bergbau ausgebeutet werden. Die Vorkommen sind nach der Tiefe noch nicht ausreichend untersucht, so daß über die Zukunftsaussichten wenig ausgesagt werden kann. Da ähnliche Vorkommen an zahl-reichen anderen Orten von Tonkin zeitweilig im Abbau gestanden haben, ohne hinsichtlich ihrer Erstreckung in der Tiefe endgültig erschöpft zu

sein, erscheint es nicht ausgeschlossen, daß der Zinkerzbergbau noch eine gewisse Zukunft hat. Die Erze wurden früher ausgeführt, seit einigen Jahren aber in einer Hütte bei Quang Yen im Kohlenrevier mit indochinesischer Kohle verhüttet. Der Höhepunkt der Zinkerzförderung wurde 1926 mit einer Leistung von 28000 t Zink-metall erreicht, ist also jetzt auf den fünften Teil zurückgesunken. Das gewonnene Zinkmetall wird vollständig nach Frankreich ausgeführt.

Besondere Aufmerksamkeit hat in den letzten Jahren das Vorkommen von Eisenerz in Indo-china gefunden, da der Wunsch bestand, wo-möglich eine kleine inländische Eisenindustrie zur unabhängigen Versorgung des Landes zu schaffen. Ob der Anthrazit in Tonkin für die Hochofenarbeit geeignet ist, müßte allerdings noch nachgewiesen werden. Aber auch von der Erzseite her sind die Voraussetzungen anscheinend nicht besonders günstig. Eine Brauneisenerzlagerstätte auf der Insel Kebao vor der Tonkinküste scheint das wert-vollste Vorkommen zu sein. Es soll über einen Vorrat von einer Million t mit 50 bis 55 v. H. Eisen verfügen. Einstweilen wird die Förderung vollständig nach Japan ausgeführt. Weitere Lagerstätten an verschiedenen Stellen des Landes-inneren sind, abgesehen von der Befriedigung ört-licher Bedürfnisse der Eingeborenen, ohne jede Be-deutung. Auch die geringe Förderung von Mangan-erz in der Gegend von Vinh im nördlichen Annam und in der Provinz Nghe-An geht meist nach Japan. Es handelt sich um geringe Mengen mit 40 bis 47 v. H. Mangan. — Von sonstigen Stahlveredlern ist außer dem zusammen mit Zinnerz vorkommen-den Wolframerz nur noch Chromerz nachgewiesen, das im Norden von Annam auftritt. Das mit 50 v. H. Chromoxyd-gehalt ziemlich hochwertige Vorkommen hat in den Jahren 1929 und 1931 eine kleine Förderung geleistet, scheint aber nicht ausgedehnt genug zu sein, um größere Aufschlie-Bungsarbeiten zu rechtfertigen.

Von sonstigen Metallen wird Antimon an ver-schiedenen Stellen gefunden, insbesondere im Norden von Annam an der Grenze gegen die chi-nesische Provinz Kwangsi. Während des Welt-krieges fand eine ansehnliche Förderung statt, die in einer örtlichen Hütte verschmolzen wurde. Die jetzige Produktion ist ganz unbedeutend; über die Entwicklungsmöglichkeiten ist wenig bekannt. — Das gleiche gilt auch von dem Auftreten von Bauxit bei Longson unmittelbar an der Kwangsi-grenze. Da die im Jahre 1936 durchgeführten

Aufschließungsarbeiten trotz des dringenden Bauxitbedarfs Ostasiens zu keinem Abbau geführt haben, darf man wohl annehmen, daß der Wert des Vorkommens gering ist.

Schürferfolge wurden in den letzten Jahren auch auf *Schwerspat*, *Graphit* — dieser tritt namentlich im Hinterland von Tonkin in der Gegend von Lao-Kay auf und hat dort zeitweilig einige hundert t jährlich geliefert, — ferner auf *Asbest*, *Speckstein* u. dgl. gemeldet. Irgendein nennenswerter Abbaubetrieb ist jedoch nirgends entstanden. Größere Beachtung findet das Auftreten von *Phosphat*, wofür ein lebhafter Bedarf im Inlande selbst besteht. Es handelt sich meist um Vorkommen von geringer Ausdehnung und mit mäßigem Gehalt, die über größere Gebiete in Nord-Tonkin und Nord-Annam verstreut sind. Die kleine Förderung wird in Haiphong und Vinh gebrochen und ohne weitere Verarbeitung zu Superphosphat abgesetzt. *Salz* wird aus Solquellen und oberflächlichen Salzablagerungen, vor allem im Hinterland von Tonkin, aber auch in Laos in recht beträchtlichen Mengen in der Regel von Eingeborenen durch Sieden gewonnen und teilweise ausgeführt, wahrscheinlich in der Hauptsache nach Japan.

Endlich sind noch die Vorkommen von *Edel- und Schmucksteinen* in Indochina erwähnenswert. Von den zahlreichen Fundorten von Rubin, Saphir, Zirkon, Schwarzem Spinnell, Jade usw. hat aber nur der 1880 entdeckte Fundort Pailin in der Westgegend von Kambodscha Bedeutung erlangt. Die Produktion erreichte 1925 mit reichlich 5000 Karat (namentlich Saphiren) im Werte von 631 000 Fr. ihren Höhepunkt, ist jetzt in den letzten Jahren aber stark zurückgegangen.

Die *Zukunft* des Bergbaus in Indochina beruht unter den geschilderten Verhältnissen einstweilen nur auf dem Vorkommen von Kohle, Zinn- und Zinkerz, von denen diejenigen auf Kohle noch auf eine Reihe von Jahrhunderten ausreichen, während die Erzvorkommen wohl nur begrenzt sind. Gelegentliche Hoffnungen auf Erschließungen von *Erdöl* haben sich nicht bestätigt. Wenn auch die Schürfarbeiten bisher nicht allzu gründlich durchgeführt sind, so sprechen die geologischen Voraussetzungen doch schwerlich für die Wahrscheinlichkeit größerer Erdölvorkommen. — Die Abtretungen, die Frankreich kürzlich unter japanischer Vermittlung an Thailand vorgenommen hat, haben die bergbauliche Lage kaum beeinflußt; nur der Edelsteinfundort von Pailin ist an Thai-

land gefallen. — Im ganzen läßt sich erwarten, daß systematische und großzügige Schürfarbeiten sowohl die Vorräte der bisher bekannten Mineralvorkommen erweitern als auch neue erschließen würden.

Thailand

Die Bergbauförderung Thailands ist im Vergleich mit dem indochinesischen Bergbau erheblich weniger vielseitig, dafür aber im Haupterzeugnis Zinn ganz wesentlich bedeutsamer für die Weltwirtschaft. An sich kann man auch Thai-



land nicht zu den eigentlichen Bergbauländern zählen. In dem vorwiegend agrarwirtschaftlich orientierten Land nimmt der Bergbau nur eine untergeordnete Stellung ein. Ebenso wenig wie dem Indochinesen liegt dem Thai die Beschäftigung mit dem Bergbau, so daß die Erschließung der Bodenschätze auch hier seit jeher fast ausschließlich den Chinesen vorbehalten gewesen ist. Die fleißige, zahlreiche und strebsame Bevölkerung hat sich aber in neuester Zeit für die Entwicklung aller Wirtschaftskräfte des Landes stärker interessiert und dank der günstigen natürlichen Voraussetzungen und der billigen Löhne den Zinnbergbau auch rasch zu einer bemerkenswerten Blüte gebracht.

Die Vorkommen von Zinn sind durchweg Fortsetzungen der großen Zinnerzreviere in Malaya und Birma und völlig auf den südlichen Teil des

Landes beschränkt. Sie finden sich hier in Zusammenhang mit drei ausgedehnten Granitketten, die die Landenge parallel von Norden nach Süden durchziehen. Die im Granit aufsitzenden primären Gänge sind aber regelmäßig nicht abbauwürdig. Zinnbergbau wird ausschließlich auf die an den Berghängen und vor allen Dingen in den Tälern zusammengeschwenunten Abtragungsprodukte der Gänge, also auf sogenannte Seifen, betrieben. Fast drei Viertel der Gesamtmenge liefert die westliche Granitkette mit der reichsten Ausbildung auf der Insel Puket, wo die abbauwürdigen Zinnerzsande sich auch noch bis in das Meer hinein fortsetzen. Nur noch untergeordnete Mengen werden wie seit 2000 Jahren in den chinesischen Kleinbetrieben mittels Handarbeit gewonnen. Der Hauptteil des Bergbaus befindet sich in den Händen englischer bzw. australischer, neuerdings auch thailändischer Gesellschaften, die mit neuzeitlichen britischen oder amerikanischen Maschinen, meist unter australischer Betriebsleitung, die Zinnerzsande entweder hydraulisch, also im Spritzverfahren, gewinnen oder mit Schwimmbaggern — als dem immer mehr bevorzugten Verfahren — arbeiten. Die neuzeitliche Technik hat die früher üblichen Mindestgehalte an Zinnerz (noch vor 30 Jahren 0,8 v. H.) jetzt auf ein Viertel herabgedrückt.

Das meist in bemerkenswerter Reinheit gewonnene Erz wurde früher vielfach an Ort und Stelle von kleinen chinesischen Schmelzhütten verarbeitet, geht jetzt aber vollständig in die großen britischen Hütten in Penang und Singa-pore in Britisch-Malaya. Im Jahre 1940 sind auch

kleine Mengen Erz (426 t) nach Japan ausgeführt worden. Thailand ist dem internationalen Zinnkartell angeschlossen und infolge seiner besonderen billigen Gewinnungskosten quotenmäßig stets bevorzugt. Es lieferte in den letzten Jahren 8 bis 10 v. H. der Weltzinnproduktion.

Als Nebenerzeugnis des Zinnerzbergbaus wird *Wolframerz* gewonnen, namentlich im Osten bei Nakon Sitamarat. Thailand lieferte im Jahre 1938 reichlich $\frac{1}{2}$ v. H. der Weltproduktion; die Ausfuhr geht hauptsächlich nach Großbritannien.

Unter den sonstigen Mineralien ist noch *Gold* zu erwähnen, das in einigen belanglosen Eingeborenenwäschereien, seit einigen Jahren aber auch in einem kleineren Gangbergbaubetrieb bei Litcho an der Südgrenze des Landes (Bezirk Patani) von einer französischen Gesellschaft gewonnen wird. — Nicht ganz unbeträchtlich ist die Gewinnung von *Salz* aus Solquellen und oberflächlichen Salzkrusten im Landesinneren, vor allem aber in Meeressalinen westlich der Mekongmündung. Der Hauptteil der Salzproduktion wird ausgeführt, überwiegend nach Japan. — Im übrigen ist noch die Gewinnung von *Edelsteinen* erwähnenswert, wenn sie auch wertmäßig ohne jede Bedeutung ist.

Die *Zukunftsaussichten* des thailändischen Bergbaus lassen bemerkenswerte Entwicklungsmöglichkeiten nicht erkennen. Der Zinnerzbergbau verfügt wohl noch über erhebliche Reserven und ist womöglich auch noch ausdehnungsfähig. Die Suche nach Kohle und Erdöl ist bisher erfolglos geblieben und besitzt wohl auch keine Aussichten.

Die Bergbauförderung Thailands

Mineral	Einheit	1913	1929	1936	1937	1938	1939	1940
Gold ¹⁾	kg	85	—	356	428	430	.	.
Zinn ¹⁾	t	6 860	10 686	12 633	15 786	14 704	²⁾ 16 991	17 400
Wolframerz	t	305	¹⁾ 57	82	221	251	.	.
Stein- und Kochsalz	1 000 t	¹⁾ 15	177	45	133	150	.	.
Saphir	kg	—	1,3	.	.	.	.	.
Rubin	kg	—	1,4	.	.	.	.	.

¹⁾ Metallinhalt der Erzförderung. — ²⁾ Ausfuhr.

Anschrift des Herausgebers: Berlin-Charlottenburg 2, Fasanenstr. 6; Fernruf: 318071. — Verlag: Hanseatische Verlagsanstalt, Hamburg 36, Ausgabe; Verlagsleiter: Benno Ziegler. — Versandort: Berlin. — Für die Schriftleitung verantwortlich: Dr. Wilhelm Bauer, Berlin. — Bezugspreis für den Jahrgang (einschl. Zustellung im Inland) ab 1. 7. 1941 RM 20.— bzw. (bei vierteljährlicher Zahlung) RM 5.— je Vierteljahr; Einzelnummer RM 1.—. — Gedruckt in der Märkischen Druckanstalt W. Hentschel K.-G., Berlin N 65.

Diese Nummer umfaßt zehn Textseiten und zwei Zahlenbeilagen

Gegenstand	Einheit ¹⁾		1940							1941							
			Jul.	Aug.	Sept.	Okt.	Nov.	Dez.	Jan.	Febr.	März	April	Mai	Juni	Jul.	Aug.	Sept.
			27	27	25	27	25	24	26	24	26	24	26	24	27	26	26
Anzahl der Werktage:																	
Kreditsicherheit Wechselproteste ²⁾ Vergleichsverfahren ³⁾ Konkursanträge ⁴⁾ davon mangels Masse abgelehnt .. Eröffnete Konkurse ⁵⁾	Anzahl in 1000	S	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	
	1000 RM	VS	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	
	Anzahl	VS	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	
	"	"	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	
	"	"	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	
Reichsbank Gold- und Devisenbestand Kapitalanlagen darunter Wechselkredite ⁶⁾ " Lombardforderungen " Deckungsfähige Wertpapiere Depositen (tägl. fäll. Verbdlk.) Notenumlauf	Mill. RM	E	78	77	78	78	78	78	77	77	78	78	78	78	77	77	
	"	"	13163	13396	13604	13581	14036	15846	14908	15693	15775	16187	16396	16700	17153	17730	
	"	"	12613	12891	13206	13069	13532	15419	14503	15284	15367	15644	15918	16258	16752	17306	
	"	"	28	31	16	31	26	38	28	34	23	32	23	20	27	25	
	"	"	114	56	50	66	61	32	28	24	32	22	18	45	12	16	
	"	"	1620	1608	1795	1610	1706	2561	1726	1935	2127	2006	2012	2373	2243	2326	
	"	"	12750	18026	12847	12987	13198	14033	13694	13976	14188	14689	15210	15565	16031	16502	
Geldumlauf insgesamt	Mill. RM	E	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	
Acht große Banken Sonstige Gläubiger ⁷⁾ Schuldner (ohne Bankendebltoren) Wechselbestand Wertpapiere Barliquidität Liquidität zweiten Grades	RM Mill.	E	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	
	"	"	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	
	"	"	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	
	"	"	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	
	in v. H. der	"	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	
	Verpflichtung	"	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	
Reichsfinanzen Steuereinnahmen ⁸⁾ Reichsschuld (ohne Neubesitz) ..	Mill. RM	VS	.	.	7351	.	.	6987	.	.	6816	.	.	7176	.	.	
	"	E	59156	62803	65997	70162	73318	75777	79474	82848	85935	89609	94481	97458	.	.	
Sparkassen⁹⁾ Stand der Spareinlagen Einzahlungsüberschuß Giroeinlagen ¹⁰⁾	Mill. RM	E	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	
	"	"	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	
	"	"	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	
Emissionen Aktien (Kurswert) ¹¹⁾ Festverzinsl. Wertpapiere (nom.) ¹²⁾	Mill. RM	S	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	
	"	"	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	
Bodenkreditinstitute¹³⁾ (Neugeschäft) Inlandsanlauf an: Goldpfandbriefen ¹⁴⁾ Goldkommunalobligationen ¹⁵⁾ .. Monatliche Veränderung ¹⁶⁾ durch Nettoverkäufe usw. (+) od. Netto- rückkäufe, Tilgungen usw. (—). Monatl. Veränderung in der Gruppe Gekündigte und ausgeloste, noch nicht eingeloste Pfandbriefe u. Kom.-Obl. ¹⁷⁾ Hypotheken Kommunsdarlehen ¹⁸⁾ } Bestand	Mill. RM	E	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	
	"	"	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	
	"	"	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	
	"	"	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	
	"	"	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	
	"	"	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	
	"	"	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	
	"	"	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	
	"	"	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	
	"	"	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	
	"	"	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	
	"	"	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	
	"	"	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	
	"	"	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	
	"	"	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	
	"	"	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	
	"	"	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	
	"	"	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	
	"	"	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	
	"	"	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	
	"	"	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	
	"	"	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	
	"	"	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	
	"	"	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	
	"	"	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	
	"	"	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	
	"	"	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	
	"	"	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	
	"	"	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	
	"	"	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	
	"	"	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	
	"	"	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	
	"	"	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	
	"	"	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	
	"	"	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	
	"	"	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	
	"	"	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	
	"	"	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	

1) A = Monatsanfang, D = Monatsdurchschnitt, E = Monatsende, S = Monatssumme, VS = Vierteljahrssumme. — 2) Nach Ermittl. d. Stat. Reichsamts. — 3) Nach dem Reichsanzeiger. — 4) Nach den Zählkarten der Amtsgerichte; Zahl der eröffneten und der mangels Masse abgelehnten Verfahren. — 5) Einschl. Reichsschatzwechsel. — 6) Einschl. paratraglicher. — 7) Steuern, Zölle, Abgaben. — 8) Einschl. Kommunalbanken; nach der Monatsstatistik der deutschen Spar- und Girokassen. — 9) „Sonstige Gläubiger“. —

